Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 272. Freitag den 20. November 1891. IX. Jahrg.

C. C. Einschränkung des Hausirhandels.

Die sittlichen und wirthschaftlichen Schäden des Hausirhandels sind seit einer Reihe von Jahren in weiten Kreisen Gegenstand ausführlicher Erörterungen. Die Petitionskommissionen des Reichstags haben sich wiederholt mit dieser Frage beschäftigt und beispielsweise in der letzten Session des vorigen Reichstags die vorliegenden 31 Petitionen dem Herrn Reichskanzler zur Erwägung überwiesen. Leider kam der Bericht im Plenum nicht mehr zur Verhandlung. Auch der gegenwärtigen Reichstagssession hat die Petitionskommission über eine Reihe von fast tausend Bittgesuchen, welche den Hausirhandel verboten oder wenigstens eingeschränkt wissen wollen, Bericht erstattet. Während aber im Jahre 1890 sich die Vertreter der Reichsregierung gegenüber den damals von der Kommission befürworteten Wünschen ablehnend verhielten, scheint einerseits der erneute Petitionssturm, andrerseits vielleicht die Aussprache in der Handwerkerkonferenz das Eis gebrochen zu haben.

Die Handelskammern sind nämlich von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten aufgefordert worden, sich über gewisse demnächst herbeizuführende Einschränkungen des Hausirhandels zu äußern. Ist zwar zu fürchten, daß ein großer Theil der Handelskammern, die bekanntlich vorzugsweise die Interessen der Großkaufleute vertreten, sich gegen jede Einschränkung der Gewerbefreiheit aussprechen werden, so darf man nichtsdestoweniger die Hoffnung hegen, daß ersichtlich tendenziöse Gutachten keine Berücksichtigung finden. Denn schon der Eingang der erwähnten ministeriellen Aufforderung bringt die feste Absicht, den „Klagen weiterer Kreise des Kleingewerbestandes über die erdrückende Konkurrenz des angeblich an Ausdehnung stets wachsenden Hausirgeschäftes" Gehör zu geben, zum Ausdruck.

Ein völliges Verbot des Hausirhandels kann, wie auch seinerzeit einstimmig in den Kommissionsberathungen hervorgehoben wurde, nicht in Betracht kommen, da eine große Zahl industrieller Unternehmungen nur solche Waaren verfertigen, welche keinen Absatz außer dem Hausirwege finden. Dagegen ist beabsichtigt, eine Reihe von Handelsartikeln, wie Luxussachen, Tuche, wollene und halbwollene Stoffe, Leinen, Bettzeuge, Schuhwaaren vom Gewerbe im Umherziehen auszuschließen. Ferner soll das Anbieten gewisser gewerblicher Leistungen, wie Korbflechten, Scheerenschleifen ꝛc., weil diese Arbeiten zu Bettelei und Landstreicherei mißbraucht werden, untersagt, und schließlich sollen nicht völlig unbescholtene Personen, Taube, Blinde, Stumme und Geistesschwache, sowie alle unter dem dreißigsten Lebensjahre stehenden, endlich nicht für eigene Rechnung Hausirende von diesem Gewerbe ausgeschlossen werden.

Die Kleinhändler und Handwerker werden im großen und ganzen mit den hier verheißenen Maßnahmen einverstanden sein; denn solche wären in der That geeignet, viele der beklagten Mißstände abzustellen. Es dürfte nicht wohl zu bestreiten sein, daß die Hausirer zum leichtsinnigen Kaufe verlocken, daß sie das Publikum durch schlechte Waaren übervortheilen, daß sie das stehende Gewerbe schädigen und der Produktion schlechter, minderwerthiger Waaren Vorschub leisten. Ferner ist wohl die Landplage des Hausirerthums, das meist mit einer Zudringlichkeit, deren man sich kaum erwehren kann, auftritt, allseitig bekannt, und selbst in den Reihen der Vertheidiger dieses Erwerbszweiges ist die Zahl derer ganz bedeutend, welche unter derartigen Belästigungen zu leiden gehabt und dabei mit ihrem Unwillen nicht zurückgehalten haben. Insbesondere aber ist das platte Land der beliebteste Tummelplatz für die Hausirer aller Art, und wenn gegen eine Einschränkung des Gewerbes im Umherziehen die Behauptung geltend gemacht wird, daß gerade in den Dörfern der Hausirer nothwendig sei, weil anderweitig die Waaren nicht beschafft werden können, so ist dies durchaus unrichtig. Im Gegentheil hindert eben der Hausirhandel die naturgemäße Entwickelung des seßhaften und reellen Handels auf dem Lande.

Sollte eine Vorlage, durch welche nach den von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten kundgethanen Grundzügen der Hausirhandel eingeschränkt wird, an den Reichstag gelangen, so glauben wir an einer sympathischen Aufnahme derselben seitens der Mehrheit nicht zweifeln zu sollen. Inzwischen aber möchten wir den schon anderwärts geäußerten Wunsch, auch das Hausiren mit Vieh zu untersagen, auch unsererseits aussprechen und darauf aufmerksam machen, daß an einzelnen Orten auch ein ziemlich schwunghafter Handel mit Lotterielosen, Antheilscheinen für Prämienanleihen und dergl. betrieben wird. Das Feilbieten derartiger „Waaren" wird ebenfalls verboten werden müssen.

Daß in dem zu erwartenden Gesetzentwurfe auch die Gleichstellung der sogenannten Detailreisenden mit den Hausirern (§ 44 der Gewerbeordnung) erfolgen wird, halten wir für selbstverständlich; denn das Besuchen der Privatkundschaft seitens der erwähnten Geschäftsreisenden hat einen Umfang und Charakter angenommen, daß sie den Hausirern näher stehen, als dem reellen Kaufmannsstande.

Im deutschfreisinnigen Lager regt sich begreiflicherweise schon die Opposition gegen die angekündigten Maßnahmen. Der Deutschfreisinn will die „Schwächeren" (das sind die Hausirer!) schützen; der „Dumme" (das ist das Publikum!) soll durch Schaden klug werden und der „Stärkere" (das ist der vielgeplagte Kleingewerbe- und Handwerkerstand!) soll sich selber schützen. Zu den deutschfreisinnigen Schutzbefohlenen, den Spekulanten, den Schnapstrinkern, den amerikanischen Fleischexporteuren, den englischen Kolonialgesellschaften u. s. w. gesellen sich also auch die Hausirer, und das zu einer Zeit, wo die theologische Autorität des „Berliner Tageblatt", Lic. Gräbner, im Lande umherreist, um angesichts der „Verleumdung" der Berliner jüdischen Hochfinanz die deutschfreisinnige Judenschutztruppe zu organisiren!

Politische Tagesschau.

Am Dienstag fanden zu Berlin in fünfzehn Bezirken Stadtverordnetenwahlen in der dritten Klasse statt. Wie zu erwarten stand, haben die Sozialdemokraten auch diesmal Fortschritte gemacht; sie behaupteten nicht nur die drei bisherigen Mandate, sondern gewannen drei neue hinzu und haben vielleicht Aussicht, bei einer der beiden Stichwahlen, in denen sie gegen freisinnige Kandidaten stehen, einen weiteren „Genossen" in das Rathhaus der Reichshauptstadt zu entsenden. Begreiflich, daß der „Vorwärts" triumphirt, während die freisinnige Presse auffallend kleinlaut ist. „Vorwärts, vorwärts zu neuen Siegen!" so schließt das Siegesbulletin des sozialdemokratischen Centralorgans. Die Zuversicht ist keineswegs überraschend, sie ist auch nicht unbegründet. Die Reichshauptstadt beginnt eben die Wandlung aus einer Fortschrittsburg in eine Hochburg der Sozialdemokratie, und wir halten es für durchaus nicht ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit eine sozialdemokratische Mehrheit in das Berliner Rathhaus einzieht und daß ein sozialdemokratischer Bürgermeister die Honneurs der Reichshauptstadt macht. So erntet die Umsturzpartei überall da, wo der Deutschfreisinn seine demagogische Aussaat bewirkt hat. „Wo die freisinnige Lupine angepflanzt ist, dort folgt die sozialdemokratische Kartoffel nach," das ist ein unerbittliches Naturgesetz.

Eine scharfe Börsensteuer verlangt die liberale „Sangerhäuser Zeitung", indem sie schreibt: Unser hochverehrtes Publikum hat zum großen Theile eine derartige tolle Spekulationswuth gezeigt, daß es gar nichts schaden kann, wenn es mit sanfter Hand von der Gesetzgebung wieder auf den Pfad alter bürgerlicher Reellität zurückgeführt wird, und dazu paßt eine scharfe Börsensteuer, welche die Spekulation trifft. Wenn sich heute jemand, der sich 10 000 oder 20 000 Thaler gespart hat, dafür sichere deutsche Werthe kauft, so macht es wenig aus, wenn er dafür eine Abgabe von so und so viel bezahlt. Das ist einmal und er läßt die Papiere im Kasten liegen. Diese fressen kein Brot, geben aber sicher und zuverlässig ihre Zinsen. Wer alle vier Wochen gekaufte Werthpapiere veräußert oder sich überhaupt nur mit den sogenannten Spekulationspapieren befaßt, der kann auch Steuern zahlen für sein Börsenspiel, und zwar recht gründlich. Nun wird freilich gesagt, bei hoher Steuer lohnt eine Spekulation überhaupt nicht. Kann denn ein solcher Beweggrund aber den Reichstag zu Thränen rühren? Mit nichten! Wenn es nicht mehr lohnt, zu spekuliren, dann wollen wir gern auf die daraus event. fließenden Steuererträge verzichten, eine vernünftige Anwendung des Kapitals würde für das deutsche Reich von viel höherem wirthschaftlichem Nutzen sein, als große Erträge aus einer Börsensteuer. Die Gesetzgebung braucht nicht blöde zu sein, die großen Emissionsbanken sind es dem Publikum gegenüber auch nicht gewesen. Das reelle Bankgeschäft kann auch unter erheblich höherer Börsensteuer bestehen und ob das unreelle etwas früher oder später verkracht, ist unendlich gleichgiltig. Je früher, um so besser für das Publikum."

Im österreichischen Abgeordnetenhause beantwortete Ministerpräsident Graf Taaffe die Interpellationen über die bekannten Vorgänge am 14. d. Mts. dahin, daß er vor allem den angeblich offiziösen Charakter des „Wiener Tageblatts" in Abrede stellte und betonte, daß Beziehungen zwischen der Regierung und diesem Blatte überall nicht beständen. Des weiteren führte Graf Taaffe aus, daß die Regierung die allgemeine Entrüstung über die jüngsten Börsenmanöver theile und innerhalb ihres Wirkungskreises die Bestrebung der Börsenkammer und der Staatsanwaltschaft zur völligen Ahndung und Aufklärung des verbrecherischen Treibens nach Kräften unterstützen werde.

Was doch die Russen alles herausfinden, um jede Handlung Deutschlands als russenfeindlich darzustellen.

In Wind und Wellen.

Von Konrad Telmann.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Und es war ja wirklich alles aus. Was hätte nun anderes werden können, als daß sie Peter Demmlers Frau blieb? Und er würde wieder trinken und es würde wieder die Hölle auf Erden sein, wie früher. Aber vielleicht hatte er sich auch geändert und war ein besserer Mensch geworden und wollte ordentlich und redlich mit ihr leben und seinem Gewerbe nachgehen, wie andere. Freilich, seine Briefe klangen gerade nicht darnach. Aber wenn es auch so war, was war damit gebessert? Sie hatte ihn nicht lieb, sie hatte keinen lieb, als Klaus, und sie konnte jetzt, wo sie erst erfahren hatte, was es hieß, einen Mann lieb haben und sich mit einem Manne eins fühlen, keines anderen Weib mehr sein. Wie sollte das möglich werden? Und doch sagten die Leute alle, Peter Demmler habe allein Rechte an sie, und Klaus sagte, zwischen ihnen sei nun alles aus.

Morgen früh also! Regina wiederholte sich das immer wieder, während sie durch die sinkende Nacht ihrem Hause entgegenschritt. Morgen früh! Und dann alles zu Ende, was in langen Monaten gehofft, geträumt, ersehnt worden war, alles — unwiederbringlich! Sie konnte, sie wollte es nicht glauben. Zurück in das alte Elend! Und sie war so glücklich gewesen! Und sie liebte Klaus so treu und so heiß, und er war der beste, der wackerste Mann unter allen im Dorfe —

Sie kam in ihrer Hütte an und es klang immer noch in ihr nach: Morgen früh! Sie hätte darum beten mögen, daß er nicht zurückkäme. Warum war er auch nicht draußen geblieben? Warum nicht erst heimgekommen, nachdem die Frist für seine Rückkehr abgelaufen war? Regina mußte wieder an Klaus Lehnerts Worte denken: „Er kann eine schlimme Fahrt haben!" Klaus verstand sich auf Wind und Wellen, wie kein anderer. Wenn es eine schlimme Fahrt wurde! Wenn Peter Demmler noch so nahe vor seinem Ziele Schiffbruch litt!

Regina erschrak vor ihren eigenen Gedanken. Sie wollte sie nicht zu Ende denken, sie schämte sich ihrer, sie fühlte, daß diese Gedanken schon Sünde waren, und daß ihr davor hätte grausen müssen. Und doch konnte sie sie nicht ganz verscheuchen. Wie ein aufgescheuchter Bienenschwarm summten sie ihr immerdar im Kopfe und ließen sie keine Ruhe finden. Die ganze Nacht hindurch wälzte sich Regina auf ihrem Lager umher und kam zu keinem Frieden. Immer wieder schrak sie aus einem Halbschlummer empor, weil es ihr war, als rufe jemand nach ihr und sie hörte die rufende Stimme mitten durch das Getöse der Wogen und das Brüllen des Sturmwinds. Dann richtete sie sich mit wild klopfendem Herzen angstvoll halben Leibes empor und horchte, den Athem anhaltend, in die Nacht hinaus. Dann vernahm sie jedesmal lauteres Wellenbrausen und der Wind pfiff in langgezogenen Tönen um das einsame Haus. Sie wußte dann, daß das Meer jetzt hochging und daß der Nordwest aufgekommen war, wie Klaus Lehnert es prophezeit hatte, und ihre Lippen murmelten, indeß ihre Augen sich wieder schlaftrunken schlossen, unwillkürlich vor sich hinaus: „Er wird eine schwere Fahrt haben." Gegen Morgen erst verfiel sie in tiefen Schlaf.

Dann weckten sie plötzlich Hornrufe, die schauerlich durch das Windgepfeif und das Rohren der Wellen zu ihr emporhallten, und mit beiden Füßen zugleich sprang sie vom Lager. Diese Signale kannte sie wohl. Seit ihrer Kindheit hatte sie sie vernommen, und sie sagten ihr, daß ein Sturm im Anzuge war, der Nordweststurm, der Schrecken dieser Küste, und daß die Strandwächter am Ufer auf- und abschritten, um durch ihre Hornrufe die Fischer vor ihrer Ausfahrt zu warnen, die Ausgezogenen zur schleunigen Umkehr zu mahnen und drinnen in den Hütten das Löschen des Feuers zu gebieten, damit dem Dorfe keine Gefahr durch Brand entstehen könne.

In wenigen Minuten hatte Regina ihre Kleider übergeworfen und stürzte ins Freie. Da sah sie auf der Düne schon eine Anzahl von Männern des Dorfes versammelt, alle in Südwestern, die Wachsmäntel über der groben Fischerkleidung, und der Wind umheulte sie, daß sie sich mit Mühe nur droben aufrecht hielten, und jagte einen feinen, weißen Staub in Wolken um sie her, und sie drängten sich dicht aneinander und nahmen sich das Fernrohr aus den Händen und raunten mit einander. Und nun liefen auch aus den Hütten die Weiber herzu, die Röcke über den Kopf heraufgeschlagen, und fragten nach ihren Männern, schrieen und heulten und liefen händeringend am Ufer auf und nieder. Und in den allgemeinen Wirrwarr hinein brüllte die See, wie ein heißhungriges Ungethüm, und leckte mit geiferndem Athem zu der Kette der Dünenhügel empor, und der Wind schnob daher, als wolle er ihr zu ihrem wilden Vernichtungsdrange noch ein anfeuerndes Lied singen.

Und nun war auch Regina droben und durch den sie umwirbelnden Sandregen sah sie die kleine Fischerflotille des Dorfes, die heute bei Tagesgrauen auf den Schollenfang ausgefahren war, auf der Heimfahrt gegen Wind und Welle ankämpfen. Sie sah, wie die Boote hin- und hergeschleudert wurden, wie sie auf den Wogenrücken tanzten, wie sie versanken und wieder auftauchten, und sie vernahm bei jedem veränderten Bilde da draußen das Gekreisch und das Aufjammern der Weiber, das es begleitete. Dann aber mußte sie plötzlich mitten in dem wüthenden Aufruhr der Elemente, mitten in der Angst, die um sie her aus hundert schreckverzerrten Gesichtern zn ihr redete und an der sie unwillkührlich theilnahm, von der sie mit fortgerissen wurde, denken: wenn Peter Demmler jetzt auch da draußen schwämme, wenn er heute Morgen wirklich von Brissow aus die Ueberfahrt in Steffen Rickmanns Boot gewagt hätte, wie er's vorgehabt, mußte es so sein und dann schwebte er in ebenso großer Gefahr, wie die Fischer da draußen, — nein, in hundertmal größerer, denn er war allein im Kahn und er mußte noch viel weiter vom Ufer entfernt sein, als jene, und die Fahrt um den Brissower Möwenhaken war schon bei weniger stürmischer See gefährlich, und wenn Peter Demmler wieder getrunken hatte, wie er sonst gepflegt, mußt' es vollends sein Verderben sein.

So wird jetzt gar die Ernennung Dr. v. Stablewski's zum Erzbischof von Posen von der russischen Presse sehr scharf kommentirt und als ein neuer Akt der Feindseligkeit Deutschlands gegen Rußland hingestellt. Vor allem beschäftigt sich der „Swjet" an leitender Stelle eingehend mit dem Charakter Stablewski's und bringt namentlich dessen Reden auf dem Thorner Katholiken-Tag im verflossenen August in Erinnerung, in welchen Stablewski sich als ein fanatischer Feind Rußlands bekannt hätte, unter andern dem Gedanken Ausdruck gebend, daß der „alten Ordnung der christlichen Welt" von zwei Seiten die höchste Gefahr drohe: vom Sozialismus und von der Welt des Ostens, an deren Spitze Rußland stehe mit seiner besonderen Civilisation, seinem offiziellen religiösen Fanatismus und dem Anspruch auf Weltherrschaft. Diese eingebildete Gefahr von Seiten Rußlands habe Herr v. Stablewski recht eingehend geschildert, um zu einem Lobeshymnus auf den deutschen Herrscher überzugehen, der berufen sei, die christliche Welt vor allen diesen Schrecknissen zu schützen. „Interessant wäre es zu wissen" — so führt der „Swjet" weiter aus — „ob die Polen diesem Fanatiker folgen würden, der aus Feindschaft zu Rußland und aus Carrièredurst die Polen nur auf den Weg des Verderbens führen könnte. Die Wahrheit wäre, daß der polnische Volksstamm nur durch festen Anschluß an die andern slawischen Nationalitäten sich sein Leben wahren könnte, sonst aber in der allgemeinen Germanisation spurlos zu Grunde gehen müßte." Man sieht, an scharfen Worten fehlt es in der russischen Presse gegen Stablewski nicht. Eigentlich könnte dies als eine Empfehlung für Stablewski gelten.

Die Erhebung in Rio Grande do Sul macht unverkennbar siegreiche Fortschritte. Der „New-York Herald" erhielt ein Telegramm aus Buenos-Ayres, wonach die Garnison von Itaqui an der Grenze von Uruguay sich den Insurgenten ohne Schwertstreich ergeben habe, die Stadt Porto Alegre sei in deren Händen; die Telegraphendrähte im Innern der Provinz Rio Grande do Sul seien abgeschnitten. Man glaubt, mehrere nördliche Provinzen würden sich der separatistischen Bewegung anschließen. Dasselbe Blatt veröffentlicht ein Telegramm aus Valparaiso, dem zufolge nach Meldung aus Brasilien die Junta in Porto Alegre eine Proklamation veröffentlicht habe, in der sie gegen die Akte des Präsidenten Fonseca Protest erhebt und alle Städte in Rio Grande auffordert, ein Comité zur Anwerbung von Soldaten zu ernennen. Eine von den Revolutionären ernannte Kommission ist in Montevideo angekommen mit der Absicht, dort Waffen zu erlangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November 1891.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Nachmittag 4½ Uhr in Hannover eingetroffen. Morgen Nachmittag begiebt sich der Kaiser zur Abhaltung von Hofjagden nach Schloß Springe.

— Seine königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold trifft bereits morgen zur Vertretung Seiner Majestät des Kaisers bei der Trauung des Prinzen Friedrich August von Sachsen in Wien ein.

— Die Vermählung des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg mit der Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz findet am 6. Dezember in Remplin statt. Die Neuvermählten werden ihren Wohnsitz in Berlin nehmen. Der Kaiser wird der Vermählung beiwohnen.

— Die Mitglieder der großherzoglich oldenburgischen Familie kommen morgen zu einem Familientag in Oldenburg zusammen. Auch in Rußland lebende Familienangehörige werden erwartet.

— Prinz Damrong von Siam hat die Absicht eines zweiten Besuches in Berlin aufgegeben; er kann das hiesige Klima nicht vertragen.

— Fürst Bismarck hat im Reichstage für sich einen Platz auf der rechten Seite des Hauses belegen lassen; es ist der Sitz, den der verstorbene Abg. v. Schlieckmann, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, inne hatte. In Bezug auf das Erscheinen im Reichstage veröffentlichen die „Hamb. Nachr." folgende Erklärung: Fürst Bismarck befindet sich wohl; er wird aber auf den Wunsch seiner Aerzte einstweilen an den Sitzungen des Reichstages nicht theilnehmen, später auch nur, wenn die Gegenstände der Verhandlungen wichtig genug sind, daß der Fürst gegen die ärztliche Vorschrift sich aufzulehnen Anlaß hat.

— Reichskanzler von Caprivi hat den Grafen Kalnoky zu dessen Rede im Budgetausschuß der ungarischen Delegation telegraphisch beglückwünscht.

— Der preußische Landtag wird nach der „N.-L. K." auf den 15. Januar n. J., den äußersten verfassungsmäßigen Termin, einberufen werden.

— Die Generalsynode nahm gestern einen Antrag an, wonach der Charfreitag in der Provinz Posen und in der Rheinprovinz in gleicher Weise wie in anderen Provinzen zu einem gesetzlichen Feiertag erhoben werden möge. Heute wurde u. a. beschlossen, den evangelischen Oberkirchenrath zu ersuchen, auf die Geistlichen der Landeskirche in geeigneter Weise dahin einzuwirken, daß dieselben für den Beruf der Diakonissen recht werben.

— Seit zwei Jahren entsendet die Armeeverwaltung eine kleine Anzahl von Offizieren nach Rußland, damit diese sich in einer Stadt, die ihnen von der russischen Regierung angewiesen ist, im Gebrauch der russischen Sprache vervollkommnen. Die Kurse für russische Sprache, die an den militärischen Anstalten eingerichtet sind, finden dadurch eine richtige Ergänzung, und da die Einrichtung sich bewährt hat, so werden nach ertheilter Zustimmung der russischen Regierung auch im nächsten Jahre wieder einige Offiziere nach Rußland gehen. Voraussichtlich werden sie wieder in Kasan ihren Aufenthalt nehmen.

— Bei den gestrigen Berliner Stadtverordneten-Ergänzungswahlen der 3. Abtheilung betheiligten sich von über 100 000 Wahlberechtigten nur der dritte Theil. Die Sozialdemokraten behaupteten nicht nur die 3 bisher von ihnen innegehabten Mandate, sondern gewannen noch 3 dazu, während sie in zwei Bezirken zur Stichwahl kommen. Die Freisinnigen hatten 8 Mandate zu vertheidigen, haben bisher aber nur 2 Kandidaten durchgebracht; sie kommen mit je 3 Sozialdemokraten und Bürgerparteilern (Konservativen) zur Stichwahl. Die Bürgerpartei kommt in 3 Bezirken zur Stichwahl. Die Stichwahlen finden am 15. Dezember statt. Heute wählte die 2. Abtheilung, in welcher sich vorwiegend die Freisinnigen behaupteten.

— Der Ausschuß der Breslauer Studentenschaft beschloß die gesammte preußische Studentenschaft aufzufordern, beim Kultusminister um Beibehaltung der alten Ferienordnung zu petitioniren.

— Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf betr. Aenderung des Artikels 31 der Reichsverfassung zugegangen. Der Artikel soll einen Zusatz erhalten, wonach für die Zeit der außergewöhnlichen längeren Vertagungen des Reichstags (über 30 Tage) Mitglieder desselben wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden dürfen.

— Ueber eine erweiterte und verbesserte Eisenbahn- und Postverbindung zwischen dem deutschen Reich und Holland finden gegenwärtig hier Verhandlungen statt, zu welchem Bevollmächtigte der niederländischen Regierung eingetroffen sind.

— Die 4prozentige Reichsschuld beläuft sich auf 450 000 000, die 3½prozentige auf 703 587 700 Mark. Die 3prozentige Reichsschuld ist, da die noch laufenden Kredite flüssig gemacht werden sollen, für das Ende des Etatsjahres 1892/93 auf etwa 536 000 000 Mark anzunehmen, so daß am Schluß des nächsten Etatsjahres die Reichsschuld rund 1689 Millionen betragen dürfte.

Ausland.

Prag, 18. November. Um der Verbreitung falscher Nachrichten zu Börsenzwecken durch strafgesetzliche Bestimmungen entgegenzutreten, soll einer Meldung der „Politik" zufolge im neuen Strafgesetzentwurf ein besonderer Paragraph aufgenommen werden, durch welchen die Irreführung der Börse als Strafdelikt qualifizirt und in strengster Weise geahndet wird.

Bern, 18. November. Der Bundesrath hat der Bundesversammlung den Entwurf einer Aenderung der Verfassung zwecks Einführung des Zündhölzchenmonopols unterbreitet.

Rom, 18. November. Crispi erklärte dem Abgeordneten Raiberti gegenüber, im Anschluß an seinen im „Breslauer Generalanzeiger" veröffentlichten Brief, die Existenz und die Unabhängigkeit der Völker könnten nicht dem Schiedsgerichte der Plebiszite unterliegen. Die Völker leben nach dem natürlichen, ewigen, göttlichen Rechte, weder durch Waffengewalt noch durch den Volkswillen könne dieses eine Beschränkung erfahren.

Petersburg, 18. November. Der Kriegsminister Wannowski hat neulich — wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird — in vertrautem Kreise geäußert, daß die durch die Hungersnoth verursachten staatlichen Ausgaben in keiner Weise die Kriegsvorbereitungen aufhalten würden. Die Gewehrlieferung soll sogar möglichst beschleunigt werden. Die eben befohlene Bildung eines Festungsartillerie-Bataillons in Zegrze sei nur ein Glied in der Kette der fortwährenden Vermehrung der russischen Festungstruppen, namentlich der Festungsartillerie. Die Kosten spielten hierbei gar keine Rolle. Bekanntlich habe der Kriegsminister noch für etliche Jahre hinaus riesige Summen zur freien Verfügung, deren Verwendung den Finanzminister Wyschnegradsky nichts angehe.

Kiew, 18. November. In Kiew wurden 150 jüdische Traktirs und Branntweinschänken geschlossen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 18. November. (Unglück mit Schußwaffe). Wiederum hat das leichtfertige Umgehen mit geladener Waffe ein Opfer gefordert. Der Ziegler Czyczewski aus Kaldus nahm am Dienstag den 17. November, vormittags, den geladenen Revolver aus seinem Versteck, um ihn zu putzen. Bei dieser Verrichtung ist er ohne Zweifel dem Abzuge zu nahe gekommen, denn plötzlich krachte ein Schuß und Czyczewski fiel, von einer Kugel in den Kopf getroffen, todt zu Boden. Czyczewski war ein solider Mann und lebte in geregelten Verhältnissen. Er hinterläßt eine Wittwe mit einem kleinen Kinde. (C. Ztg.)

Aus dem Kreise Culm, 17. November. (Landwirthschaftliches). Die feuchte Witterung kommt unsern Landwirthen sehr zu statten. Obgleich die Jahreszeit schon ziemlich vorgeschritten ist, sind auf den größeren Gütern noch viele tausend Centner Zuckerrüben in der Erde, da auf manchen derartig große Flächen angebaut sind, daß die einheimischen und viele fremde Akkordarbeiter nicht ausreichen. Der heutige Arbeitermangel in den östlichen Provinzen hat wohl zum nicht geringen Theil in dem übermäßigen Rübenbau seinen Ursprung. Am schwersten haben darunter die Kleinbesitzer zu leiden, die mit den Grundbesitzern unmöglich in den Löhnen konkurriren können. Da bei der Härte des Ackers über 25 pCt. der Rüben in der Erde geblieben sind, verlohnt es sich reichlich, hinter dem Pfluge nachzusammeln, um so noch ein gutes Viehfutter zu gewinnen. Die Saaten stehen ganz gut. Nur auf den Lehmhügeln sind auch jetzt noch nicht die Körner zum Keimen gelangt. Viele Besitzer haben ihre zur Wintersaat bestimmten Felder nicht vollständig bestellen können, da es unmöglich war, in den Acker einzudringen. (Ges.)

Saalfeld, 18. November. (Ein Ersatzmann). Der Fall, daß jemand, ohne bestraft zu sein, ins Gefängniß geht, um für einen anderen Strafe zu verbüßen, dürfte wohl recht selten vorkommen. Der Fischergehilfe Adolf Zerull aus Schwalgendorf hatte eine viertägige Gefängnißstrafe zu verbüßen und erhielt im Februar vom hiesigen Amtsgericht die Aufforderung, sich zum Strafantritt zu melden. Adolf Z. und sein Bruder, der jetzt in Riesenkirch wohnhafte Zieglerbursche Otto Zerull, hielten sich seiner Zeit bei ihrem inzwischen verstorbenen Schwager, dem Einwohner Heinrich Schulz in Schwalgendorf auf. Otto Z. war damals fußleidend und deshalb am Arbeiten verhindert. Schulz, der den Kranken nicht umsonst füttern wollte, überredete ihn, nach Saalfeld zu gehen und an Stelle seines Bruders Adolf dort die 4 Tage Gefängniß abzusitzen. Otto Zerull gestellte sich infolgedessen am 20. März in Saalfeld. Er wurde, da er die Aufforderung zum Strafantritt vorzeigte, angenommen und saß die 4 Tage ab. Diese Handlungsweise kam jedoch zur Kenntniß der Behörden und Otto Zerull hatte sich gestern vor der Braunsberger Strafkammer wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er hat nämlich durch die vorliegende That bewirkt, daß eine Thatsache, welche für Rechte und Rechtsverhältnisse erheblich war, in einem öffentlichen Register — dem Gefangenenbuch zu Saalfeld — fälschlich als geschehen beurkundet wurde. Der Angeklagte wurde mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. (Elb. Ztg.)

Flatow, 17. November. (Die Photographie als Diebeshäscher). Wie schon oft, hat auch hier die Photographie zur Ermittelung eines frechen Diebes beigetragen. Ein Diener des Rittergutsbesitzers W. in S. hatte sich vor kurzem in Schneidemühl photographiren lassen. Zu den wenigen, welche er mit einem Bilde beglückte, gehörte auch der Gärtner des Gutes. Dem Gutsherrn waren nun seit Ostern dieses Jahres manche werthvolle Gegenstände, darunter ein kostbarer Ring, ein theures Andenken, verschwunden. Diesen Ring erkannte der Gärtner auf dem Bilde an dem Finger des Bedienten wieder. Der Gärtner gab dem Gutsherrn Kenntniß von seiner Entdeckung und als nun bei dem Diener Haussuchung gehalten wurde, fand man eine Menge der vermißten Gegenstände wieder. Der Spitzbube sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel. (N. W. M.)

Konitz, 17. November. (Blutiger Kampf). Auf dem Gute Josefshof wurde der Administrator Spruth von dem Knecht v. Liebermann durch Ungehorsam derartig gereizt, daß er demselben mit der Reitpeitsche einige Hiebe versetzte. Als S. abends den Stall betrat, wurde er von dem v. L. überfallen und mittels eines Knüttels auf den Kopf geschlagen, daß er blutete. Als der Knecht auf den Administrator weiter eindrang, suchte letzterer ihm den Stock zu entreißen. Bei diesem Ringen erhielt S. einen zweiten Hieb über den Kopf, der eine klaffende Wunde hinterließ. Als S. nun aus dem Stall flüchtete, wurde er von dem Knecht verfolgt und als ihn v. L. fast erreicht hatte, griff S. in der Nothwehr nach seinem Revolver und gab auf seinen Verfolger einen Schuß ab. Durch denselben wurde v. L. oberhalb des Knies schwer verletzt.

Danzig, 18. November. (Fischfang). Der Störfang wird gegenwärtig an der Weichselmündung sehr eifrig und mit Erfolg betrieben. Der Preis für das Pfund stellte sich in Bohnsack auf 40—50 Pf., für

---

Regina hörte nichts mehr von den Stimmen der Männer auf der Düne, die einander zuriefen, nun sei das Schlimmste überstanden, nun würden sie glücklich hereinkommen, nichts mehr von dem Schreien der Weiber und Kinder, die in ihrer Aufregung durch die aufschäumende Brandung den einfahrenden Kähnen mit den Ihrigen darin entgegenlaufen wollten. Immer nur das eine hallte und gellte vor ihren Ohren, in ihrer Seele mitten im Sturmgeheul und Meeresgetöse: wenn er jetzt draußen wäre! Aber natürlich war er nicht draußen; er würde das Herannahen des Sturmes bemerkt und sich gerettet haben. So eilig war es ihm ja nicht um seine Heimkehr, sein Weib mußte doch auf ihn warten, bis er kam.

Und nun fuhren die Fischerboote durch den sprühenden Wogenschwall ein, und nun knirschten die Kiele auf dem Uferkies, und nun grüßte hundertfaches Geschrei die Heimgekehrten, die Geretteten. Die Weiber lagen ihren Männern in den Armen, alles drängte sich glückwünschend, fragend, jubelnd hinzu, ein dunkler Schwarm umlagerte den Strand, zwanzig, dreißig Arme griffen zu, um die Fahrzeuge zu bergen, die Düne war verlassen. Nur ein einzelnes Weib stand noch darauf: Regina. Sie sah nichts von dem, was um sie her vorging, sie hörte nichts davon, sie wußte nur das eine: wenn er jetzt draußen wäre, ginge er zu Grunde, und ich wäre frei! Sie hätte sich am liebsten auf ihre Kniee niedergeworfen und Gott angefleht darum, daß Peter Demmler jetzt draußen sein möge. Erst dann fiel ihr ein, daß das ja Sünde sei, schreckliche Sünde, daß sie an den Untergang dessen dachte und ihn herbeiwünschte, der doch ihr Mann war, in derselben Stunde, wo hundert Fischerfrauen ihre kaum eben dem Verderben entronnenen Männer jauchzend und weinend vor Glückseligkeit in ihre Arme schlossen, daß es überhaupt eine schwere Sünde sei, auf eines Menschen Tod zu hoffen und ihn sich als Gnade vom Himmel zu erbitten.

Aber, wenn sie auch das nicht that, nicht wollte, ihren rastlos wogenden Gedanken konnte sie doch nicht wehren, nicht Einhalt gebieten. Und unermüdlich spähte sie immer noch von der Kuppe des Dünenhügels hinaus in Wellen und Wind. Ihre Augen waren falkenscharf und wohlgeübt. Doch sie entdeckte in dem quirlenden Geschäum der Wasser kein Boot mehr, und nur die Wellen leckten immer höher und mit immer zornigerem Geheul empor, und der Sturm donnerte, als wollte er mit seinem gewaltigen Odem die Düne dem wogendunklen, beutegierigen Meer zum Fraße vorwerfen. Da überfiel es Regina mit einer lähmenden Gliederschwere. Sie wollte herab. Nur noch ein letztes Mal ließ sie ihre Blicke über das wallende, zischende, tosende Flutenungethüm schweifen, das da wie racheschnaubend zu ihr aufschwoll, und kauerte sich dabei in den Dünensand nieder, der um sie herstäubte, weil sie sich nicht mehr aufrecht zu halten vermochte, — da ließ sie einen lauten, wilden, gellenden Schrei vernehmen. Ein dunkler Punkt dahinten in dem weißen Schaumgewoge, ein tanzendes Etwas, das bald hoch emporgeschleudert, bald in einen gähnenden Abgrund herabgerissen wurde — ein Boot!

Und den Schrei hören die Männer unten, die noch bei der Bergung der Fahrzeuge beschäftigt sind, denn er gellt durch Sturm und Wellengebrause zu ihren Ohren, und sie stürmen hinauf auf die Düne, wo Regina ihnen mit ausgestrecktem Arm wortlos den dunklen Punkt deutet, den sie gewahrt hat. Ein Boot! Auch sie sehen es nun, auch sie wissen nun, was Reginas Schrei bedeutet. Ein Boot! Und in dem Boot ist Peter Demmler, der von Brissow her um den Möwenhaken kommt. Kommen will — denn es wird ihm nicht gelingen! Zu wild ist das Meer und zu wüthend heult der Nordwest; die Männer wissen es, sehen es und blicken scheu auf das regungslos neben ihnen kauernde Weib. Es ist umsonst; der da draußen in jenem Boot ist, kann nicht mehr herein, und keiner kann ihn retten, keiner. Wie oft haben sie ihr Leben aufs Spiel gesetzt, wenn es das eines Kameraden galt! Aber nutzlos es für einen Verlorenen preisgeben, das ist zu viel verlangt auch von ihnen —

Regina fordert es auch nicht; sie spricht gar nichts, nicht ein einziges Wort ist noch über ihre Lippen gekommen. Wie geistesabwesend starrt sie, mit im Schoß gefalteten Händen im Sande knieend, vor sich hin. Und die Männer fragen nicht. Sie sehen wortlos, thatlos einem Ungeheuren, Unentrinnbaren, Unvermeidlichen entgegen.

Da plötzlich sieht Regina auf und sie sieht unter den Männern einen, den sie heute noch nicht gesehen hat, und dessen Blick nun plötzlich dem ihrigen begegnet, so daß ihrer beider Augenpaare auf einander treffen und aneinander haften und sekundenlang ein blitzartiges Geleucht von dem einen zum andern hinübersprüht — dieser eine ist Klaus Lehnert. Er steht mitten unter den Männern, die durch das Fernrohr schauen und deuten und fragen und sich achselzuckend anschauen, und er überragt sie alle an Körpermaß und Gliederkraft. Und wie Reginas Blicke sich in die seinigen bohren, sprechen sie wortlos eine beredte Sprache, und die seinigen erwidern ihr darin. Sie sagte ihm mit ihren Augen: „Wenn der da draußen untergeht, könnten wir beide Mann und Weib werden!" Und er entgegnete ihr: „Er wird untergehen, denn keiner wird seine Rettung wagen." Dann sprachen ihre Augen zum anderen Male: „Du könntest es." Und darauf entgegnete er nichts mehr.

Klaus Lehnert ist stumm, so stumm wie die anderen neben ihm. Aber seine Brust arbeitet heftig, und es ist ein gewaltiger Kampf in ihm. Er sieht nicht mehr auf das Weib, das im Dünensande da vor ihm kniet, er hört nicht mehr auf das bedeutungsvolle Raunen der Männer untereinander, er weiß nichts mehr von der stürmischen See und dem fauchenden Nordweststurm; er weiß nichts mehr als das eine: da draußen ist ein Menschenleben in Gefahr! Und er könne es retten — vielleicht. — Wer ist es, der da zwischen Leben und Tod schwebt und jede Minute vom Strudel herabgerissen werden kann, was gilt das ihm? Was darf es ihm gelten? Er ist ein Mensch —

(Schluß folgt.)

Kaviar auf 2,25—2,50 Mk. Auch der Lachs kommt jetzt ziemlich häufig vor; das Pfund wird mit 1,90—2 Mk. bezahlt. — Nach dem Fischbericht über die Erträge aus dem Kurischen und Frischen Haff im letzten Jahr sind dafür insgesammt 1 180 117 Mk. vereinnahmt worden. Die Gesammterträge an der ostpreußischen Ostseeküste haben 399 213 Mk. ergeben, was eine Zunahme gegen das Vorjahr um 265 721 Mk. bedeutet. Den meisten Ertrag brachten Aale (447 690 Mk.), dann folgen Zander (179 171 Mk.), Flundern (171 905 Mk.), Lachse (69 177 Mk.), Strömlinge (63 181 Mark), Stinte (62 285 Mark) u. s. f. Im Frischen Haff wurden allein Aale im Gesammtwerth von 361 000 Mark gefangen.

Elbing, 18. November. (Vandalismus). Wenngleich die Schonzeit für weibliches Rehwild bereits auf zehn Monate vorgesehen ist und solches nur in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. Dezember jeden Jahres geschossen werden darf, so wird doch in dieser kurzen Zeit vielfach geradezu mörderisch vorgegangen. So wurde vor kurzem in einer in der Nähe belegenen Forst eine Jagd abgehalten, wobei 23 Stück Rehwild zur Strecke gebracht wurden. Ein hiesiger Kaufmann kaufte davon 18 Stück und hierunter befanden sich nicht weniger als dreizehn Ricken. Einige der Jagdtheilnehmer haben hierüber ihren gerechten Unwillen ganz besonders zum Ausdruck gebracht und es darf wohl nicht Wunder nehmen, wenn bei einem derartigen empörenden Vandalismus der Rehwildstand sich empfindlich verringert.

Bartenstein, 18. November. (Reichstagsersatzwahl.) Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl wurden für Stolberg (kons.) 1277, für Papendieck (freis.) 2264, für Lohrenz (Soz.) 339 Stimmen abgegeben.

Rössel, 17. November. (Folgen des Streiks). Im September waren die beim Kiesverladen der Thorn-Insterburger Eisenbahn beschäftigten Arbeiter der Station Bergenthal so thöricht, die Arbeit einzustellen, weil ihnen die Eisenbahnverwaltung nicht erhöhten Lohn bei abgekürzter Arbeitszeit (zehn statt zwölf Stunden) bewilligte. Der durchschnittliche Tagelohn betrug pro Tag und Mann etwa 1,80 Mk. Einige der entlassenen Arbeiter hatten bei der Thorn-Insterburger Eisenbahn seit ihrem Baue Sommer und Winter hindurch gearbeitet und waren bisher mit den gewährten Löhnen zufrieden. Erst als ein paar sozialistisch angehauchte Agitatoren die Leute zum Ausstande verleiteten, verloren sie ihre Beschäftigung. Alle ihre Versuche um Wiederbeschäftigung sind bis jetzt erfolglos gewesen, was für die Betroffenen eine harte Strafe ist.

Memel, 15. November. (Schwimmlymphe). Das „Mem. Dampfboot" berichtet: Herr Salomon von hier unternahm in der Dange mit einer von ihm erfundenen „Schwimmlymphe", d. h. mit einem Bündel Kleidern, die mit dieser Lymphe imprägnirt waren, einen Versuch, dem eine sehr große Menge Zuschauer beiwohnte. Die imprägnirten Kleidungsstücke hielten sich — ein Versuch, einen Menschen schwimmen zu lassen, ist in der jetzigen Jahreszeit selbstredend unmöglich —, obwohl sie noch mit einem 10 Kilogrammgewicht beschwert worden waren, leicht, und zwar stundenlang, über Wasser. Die Imprägnirung mit der neuen Schwimmlymphe soll keineswegs eine kostspielige sein, sondern höchstens 3 Mk. für den Anzug kosten. Die Erfindung, die übrigens gegenwärtig auch noch der kaiserlichen Werftdirektion in Danzig zur genauen Prüfung vorliegt, scheint demnach wirklich die Zukunft zu haben, die ihr Urheber ihr prophezeit.

Krone a. B., 17. November. (Unfall). Der Hilfsjäger R.-Birkenthal hatte das Unglück, eine Frau anzuschießen. In der Abenddämmerung heimkehrend, bemerkte R. im Gehölz einen die Schlaglinie entlangziehenden Fuchs, der plötzlich, als er des R. ansichtig wurde, stehen blieb. R. gab einen Schuß ab, traf aber statt des Fuchses — eine Käthnerfrau, die ihrem von der Waldarbeit heimkehrenden Manne entgegengegangen war. Die gelbe, bei der Bewegung hin- und herflatternde Schürze war die Veranlassung der mißlichen Täuschung. Glücklicherweise ist die Frau nur leicht an den Füßen verwundet. (Brom. Tagebl.)

Posen, 17. November. (Verkauf von Ansiedlungsparzellen). Der „Kuryer Poznanski" meldet mit Vorbehalt, daß die Verwaltung des Ansiedelungsgutes Pieruszyce, Kreis Jarotschin, bei der ungenügenden Anzahl deutscher Kolonisten Ordre erhalten habe, die Parzellen auch an polnische Bauern zu verkaufen. In diesen Tagen sollen 78 polnische Besitzer ihre Rittergüter der Ansiedelungskommission zum Kauf angeboten haben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. November 1891.

— (Konservativer Verein Thorn). Am nächsten Dienstag den 24. d. M. wird Herr Rechnungsrath Mann im „Konservativen Verein" einen Vortrag über „den Krieg und die Künste" halten. Der Vortrag, zu welchem auch Nichtmitglieder Zutritt haben, findet im oberen Saale des Schützenhauses statt.

— (Einführung). Gestern Vormittag 10 Uhr wurde der zum Divisionspfarrer der 4. Division ernannte bisherige Vikar und Gymnasial-Oberlehrer Herr Michalowicz in der Bromberger Garnisonkirche durch Herrn Divisionspfarrer Nikel feierlichst in sein neues Amt eingeführt.

—e (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Versetzt sind: Stationseinnehmer Weigmann in Jablonowo nach Schneidemühl, Stationsaufseher Lohff in Falkenburg als Stationsassistent nach Konitz, die Bahnmeister Barbrecht in Hohenstein i. Ostpr. nach Rothfließ, Guttsmann in Rothfließ nach Korschen, Schöne in Marienburg nach Culmsee, Thiele in Culmsee nach Marienburg und Zimmermann in Korschen nach Hohenstein i. Ostpr. Die Prüfung haben bestanden: die Bureaudiätare Mach und Noerenberg in Bromberg, Müller in Königsberg zum Eisenbahnsekretär, Stationsaufseher Schmidt III in Zollbrück zum Stationsvorsteher und Güterexpedienten, Stationsdiätar Caspari in Schneidemühl zum Stationsvorsteher, die Stationsaspiranten Kerth in Straußberg und Meyer in Golzow zum Stationsassistenten, Lokomotivführer Breyer in Berlin und geprüfter Lokomotivheizer Huth in Posen zum Werkmeister. Dem Eisenbahnsekretär Donath in Insterburg ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden. Stationsassistent Stürtz I in Königsberg ist gestorben.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Inspektor Branzka ist als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Gierkowo und der Inspektor Voigt als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Tannhagen vom königl. Landrath bestätigt.

— (Staatsbauten in Thorn). Aus dem Reichshaushaltsetat pro 1892/93 heben wir im Anschluß an unsere gestrigen Mittheilungen noch folgendes hervor: Es werden für Thorn gefordert dritte Rate für eine Kriegskaserne 250 000 Mk. (Gesammtbedarf 467 100 Mk.), erste Rate für eine Infanteriekaserne 300 000 Mk. (Gesammtbedarf 834 000 Mk.), erste Rate für den Post-Erweiterungsbau 95 000 Mk. (Gesammtbedarf 204 000 Mk. incl. Grunderwerb).

)—((Irrthümliche Auffassung). Bei den die Gewährung einer Altersrente nachsuchenden Arbeitern und den diese Anträge entgegennehmenden Ortsbehörden ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß der Anspruch auf die Altersrente unter allen Umständen abhängig sei von dem Nachweis der Beschäftigung in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeitsverhältnisse während eines in die Jahre 1888, 1889 und 1890 fallenden Zeitraumes von 141 Wochen. Nach § 158 des betr. Gesetzes kann aber auch eine unter die Bestimmung des Gesetzes fallende bescheinigte Krankheit auf die bezeichnete Dauer des Arbeitsverhältnisses in Anrechnung kommen. Ein gleiches gilt von der Zeit, während welcher ein zwischen Arbeiter und einem bestimmten Arbeitgeber bestehendes Arbeits- oder Dienstverhältniß vorübergehend unterbrochen wird, insoweit diese Unterbrechung während eines Kalenderjahres den Zeitraum von 4 Monaten nicht übersteigt. Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes kann eine diesen Bestimmungen entsprechende, in den Anfang des Jahres 1888 fallende Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses auf jenen Zeitraum von 141 Wochen auch dann angerechnet werden, wenn die Unterbrechung nicht erst im Laufe des Jahres 1888, sondern bereits vor dem 1. Januar 1888 begonnen hat.

— (Resultate der Volksschullehrer-Prüfungen pro 1891). An den sechs Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre das erste Lehrerexamen im ganzen 199 Seminarabiturienten und sechs Schulamtsbewerber gemacht. Von den ersteren bestanden die Prüfung 186, von den letzteren 4. Demnach sind von den Zöglingen der Seminare 6,6 pCt. durchgefallen und von den Schulamtsbewerbern 33,4 pCt. Im vorigen Jahre fielen von den Seminarabiturienten nur 1,47 pCt., von den Schulamtsbewerbern aber 36,3 pCt. durch. Behufs endgiltiger Anstellung machten in diesem Jahre 194 Lehrer die zweite Lehrerprüfung, während sich im vorigen Jahre 219 derselben unterzogen. Von den 194 Lehrern bestanden 144 (im Vorjahre 162 von 219), außerdem wurde sieben die Lehrbefähigung für Unterklassen von Mittel- und höheren Töchterschulen zuerkannt. Im vorigen Jahre erhielten 11 Lehrer diese Auszeichnung. Damals fielen bei der zweiten Lehrerprüfung 26,03 pCt. durch. In diesem Jahre beträgt der Procentsatz der Durchgefallenen 25,3 pCt. Die besten Resultate hatten in diesem Jahre die Seminare zu Löbau und Pr. Friedland mit 92,4 und 80,9 pCt. Bestandenen, die ungünstigsten die zu Berent und Graudenz mit 64 und 60 pCt. Bestandenen. Seit dem Jahre 1885 sind die Ergebnisse der zweiten Lehrerprüfungen an den katholischen Seminaren stets ungünstiger gewesen, als an den evangelischen. In diesem Jahre ist das wieder der Fall; denn bei den evangelischen Seminaren Löbau, Marienburg und Pr. Friedland bestanden von 98 Lehrern 81 oder 82,6 pCt.; bei den katholischen Seminaren zu Graudenz, Tuchel und Berent dagegen von 96 Lehrern nur 63 oder 65,6 pCt. Mithin sind die zweiten Prüfungen an den evangelischen Seminaren um 17 pCt. besser ausgefallen als an den katholischen. Diese Erscheinung erklärt sich wohl namentlich aus dem Umstande, daß die katholischen Seminare mit ungünstigen Sprachverhältnissen zu kämpfen haben.

— (Rentengüter). In den östlichen Provinzen mehren sich von Tag zu Tag die Anträge auf Verwandlung von größeren Gütern und von Vorwerken in Rentengüter. Aus den Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen liegen bereits über 60 Anträge dieser Art vor, welche sich zum Theil auf Besitzungen von mehr als 1000 Hektar Größe beziehen. Auch aus Schlesien, Brandenburg und Pommern mehren sich die Anträge bei den zuständigen Generalkommissionen. Namentlich in Pommern scheint sich und zwar in allen Theilen der Provinz das Bedürfniß zur Benutzung des Rentengutes besonders fühlbar zu machen.

—C (Zur Hebung der Viehzucht). Das preußische Landesökonomiekollegium hat bezüglich der Hebung der Viehzucht folgenden Beschluß gefaßt: Es empfiehlt sich, die Verwendung staatlicher Mittel, jedoch selbstverständlich unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse in den einzelnen Landestheilen und vorbehaltlich einzelner besonderer Verwendungszwecke, auf folgende Punkte zu konzentriren: 1) zu Prämiirungen, 2) zum Ankauf von Zuchtvieh, 3) zur Unterstützung zielbewußter Züchtung einheitlicher Rassen, durch Beihilfen zum Ankauf und zur Unterhaltung von Stationsbullen, durch Unterstützung der Zuchtverbände, durch Beihilfen zur Abhaltung von Zuchtmärkten und Zuchtverbandschauen, 4) zur Unterstützung der landwirthschaftlichen Vereine, behufs Tragung der Kosten der Ausstellung von Kollektionen guten Zuchtviehs auf größeren, nicht im Vereinsgebiete liegenden Ausstellungen, 5) zur Prämiirung verbesserter Stalleinrichtungen und zur Gewährung von Prämien für rationelle Aufzucht und Pflege des Viehs, 6) zur Errichtung von Bullenstationen, 7) zur Bildung von Stammheerden, 8) zur Anlage von Heerdebüchern und 9) zur Unterstützung des Molkereiwesens.

)—((Der Geschäftsgebrauch umherziehender Lumpensammler), Lumpen gegen Nasch- und Eßwaaren einzutauschen, bildet einen Uebelstand, welcher in erheblichem Grade geeignet ist, Krankheitskeime, die den mit den Näschereien 2c. zusammen mitgeführten Lumpen anhaften, z. B. Keime der Diphtherie oder des Scharlachs, bei Abgabe solcher Waaren auf die Empfänger, vornehmlich Kinder zu übertragen und dadurch Gefahren für das Leben und die Gesundheit derselben herbeizuführen. Um hiergegen Abhilfe zu schaffen, ist der Erlaß von Polizeiverordnungen in Aussicht genommen, durch welche das gleichzeitige Mitführen von Lumpen und Nasch- und Eßwaaren mittels Transportgefäßen aller Art verboten wird.

—a (Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes am 17. d. M.) Auf Lager waren 308 To. Weizen, 746 To. Roggen. Auf Grund erfolgter Abschlüsse sind hierher zu liefern 223 To. Weizen aus Rußland per sofort zum Preise von 220—240 Mk. (verzollt), 80 To. Weizen aus dem Inlande per sofort zum Preise von 230 Mk., 80 To. Roggen (hier lagernd) aus Rußland per sofort zum Preise von 230—235 Mk. (verzollt). In Weizen war für Transitwaare das Angebot lebhaft, in inländischer Waare fehlte jede Offerte. Die Angebote aus dem Auslande sind unberechenbar; die Gerüchte über neue russische Ausfuhrverbote lassen diesen Angeboten kaum Berücksichtigung schenken. In Roggen liegen nur wenige Angebote vor, und diese nur bei sehr hohen Preisen.

— (Zur Witterung). In seinem in der Aula der Bürgerschule gehaltenen Vortrage hatte Falb vorausgesagt, daß etwa um den 16. November schlechtes Wetter zu erwarten sei. Diese Voraussage ist eingetroffen, denn dem vorangegangenen kalten und trockenen Wetter sind feuchte, trübe Tage gefolgt. Allerdings trat dieser Wechsel bereits am 13. November ein, aber bei den Wetterprognosen Falbs sind nach dessen eigener Aussage Differenzen von einigen Tagen stets zu erwarten.

— (Der Lehrerverein) hat Sonnabend, den 21. d. M., 5 Uhr, bei Arenz eine Sitzung, in welcher ein Vortrag über Temperamente und ihre Behandlung bei der Erziehung gehalten, sowie über das Stiftungsfest berathen werden soll.

— (Vergnügen). Die hiesigen Damen und Herren, welche die Chöre zu der von Herrn Opperndirigenten Schwarz arrangirten Oper „Cavalleria rusticana" bildeten, hatten sich gestern Abend zu einem geselligen Vergnügen im kleinen Saale des Viktoriagartens vereinigt. Die Freudigkeit der Mitwirkenden bei der Einübung und Aufführung der Oper äußerte sich gestern wiederum und zwar darin, daß fast sämmtliche Chöre gesungen wurden. Auch der jugendliche Klavierspieler, welcher bei der ersten hiesigen Aufführung der Oper thätig war, trug einiges aus Mascagnis Werk vor. Tanz und Gesangsvorträge wechselten ab und auch der leiblichen Erquickung war Raum gegönnt. Die fröhliche Gesellschaft, deren Seele Herr Operndirigent Schwarz war, vergnügte sich bis in die Morgenstunden. — Wie wir hören, soll die „Cavalleria rusticana" mit der hiesigen Besetzung am 8. Dezember auch in Bromberg aufgeführt werden.

— (Städtische Gasanstalt). Die maschinellen Einrichtungen und Leitungen im Innern der Gasanstalt haben wieder bedeutende Erweiterungen erfahren, um den gesteigerten Anforderungen an die Gasanstalt genügen zu können. Ferner ist eine das Feuerlöschwesen betreffende zweckmäßige Einrichtung getroffen worden, damit bei einem beginnenden Brande die Feuerspritzen sofort mit ausreichendem Wasser versehen werden können. Auf dem Boden des früheren Mühlengrundstückes ist ein eisernes Hochreservoir hergestellt worden, welches 15 Kbm. Wasser fassen kann und in einer Minute einen Wasserwagen von 1,45 Kbm. füllt.

— (Feuer). Am Sonnabend brannte das unter einem Dache stehende Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Eigenthümers Zittlau in Neubruch vollständig nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel auf dem altstädt. kathol. Kirchhofe. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,03 Meter über Null.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben 325 Schweine, darunter 53 fette, welch letztere mit 34—36 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 30—32 Mk.

Mannigfaltiges.

(Betrug.) Der Rentner M. in Berlin ist durch die Kaufleute Charles und Isidor Kohnreich nicht unerheblich geschädigt worden. Dieselben ließen sich auf zwei Sparkassenbücher, die über 1000 und über 900 Mark lauteten, von ihm 1600 Mark baar vorstrecken. Es stellte sich später aber heraus, daß in Wirklichkeit auf jedes Buch nur eine Mark eingezahlt, und die späteren Zuschreibungen gefälscht waren. Die Betrüger sind in Brandenburg festgenommen worden. Von dem Gelde wurden ihnen nur noch 1000 Mark abgenommen.

(Zu den vielen heiteren Szenen), welche in Folge der Selbsteinschätzung zu Tage treten, gehört auch eine, welche sich, wie das „Echo" berichtet, in diesen Tagen in einem kleinen Landstädtchen ereignete. Dort saßen eines Abends verschiedene Herren beim Bier zusammen und unterhielten sich über die Selbsteinschätzung, als einer derselben behauptete, sein Vermögen übersteige nicht die Summe von 9000 Mark. Darauf erwiderte einer der Tischgenossen, er wolle dasselbe zum genannten Werthe übernehmen. Sofort wurde unter Zeugen festgestellt, daß letzterer das Vermögen des ersteren zu obigem Preise erhalten solle. Doch welches Staunen, als am anderen Tage der Ankäufer des Vermögens mit einem Gerichtsbeamten erschien, um überall Siegel anzulegen. Darauf ließ der Besitzer sich natürlich nicht ein und bequemte sich, die geringe Einschätzung seines Vermögens durch Zahlung von 300 Mark an die Armenkasse zu büßen.

(Feuersbrunst). Zu Sundsvall in Schweden, das vor einigen Jahren fast vollständig in Flammen aufging und jetzt wieder neu erstanden ist, fand jetzt abermals eine große Feuersbrunst statt, durch welche an 100 Menschen obdachlos wurden. Eine Wöchnerin soll während des Brandes vor Schrecken gestorben und ein Kind verbrannt sein.

(Staatsschulden der verschiedenen Länder).

Belgien	2 Milliard.	200 Million., oder	366 Frks. a. d. Kopf.
Frankreich	32 „		„ 842 „ „
England	17 „	870 „	„ 470 „ „
Oesterreich	14 „	585 „	„ 347 „ „
Rußland	18 „	420 „	„ 164 „ „
Italien	12 „	920 „	„ 430 „ „
Deutschland*)	9 „	„	„ 191 „ „
Spanien	7 „	„	„ 270 „ „

Also Frankreich marschirt wirklich an der Spitze der Civilisation, soweit dieselbe — in Schulden besteht. Schon Ende des Jahres 1888 verschlang in Frankreich die Verzinsung der Staatsschuld allein 1300 Millionen Franks. Seither ist noch ein guter Posten dazugekommen. Elsaß-Lothringen als solches hat fast gar keine Schulden, ein Rückfall an Frankreich würde heute etwa 900 Franks Schulden auf den Kopf bedeuten.

*) Reich und alle Einzelstaaten zusammen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Nov.	18. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	194—25	191—50
Wechsel auf Warschau kurz	193—25	190—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—30	97—50
Preußische 4 % Konsols	105—30	105—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	59—	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	93—40	93—20
Diskonto Kommandit Antheile	165—20	163—80
Oesterreichische Kreditaktien	144—70	143—50
Oesterreichische Banknoten	171—85	171—90
Weizen gelber: November-Dezember	233—75	232—75
April-Mai	233—75	233—
loko in Newyork	107—50	106—60
Roggen: loko	239—	239—
November	241—	240—
November-Dezember	241—	240—
April-Mai	238—20	237—
Rüböl: November	62—70	62—50
April-Mai	61—40	61—
Spiritus:		
50er loko	73—20	73—
70er loko	53—80	53—60
70er November	53—40	52—90
70er April-Mai	54—10	53—70

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 19. November 1891.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen unverändert, 123/24 Pfd. hell 222/24 M., 125/27 Pfd. hell 225/27 M., 128/29 Pfd. hell 228 M., feiner über Notiz.

Roggen unverändert, 111/12 Pfd. 223/24 M., 112/15 Pfd. 225/27 M., 116/18 Pfd. 228/30 M.

Gerste Brauwaare 170/175 M., Futterwaare 151—154 M.

Hafer 167/172 M.

Lupinen blaue trockene 80—82 M.

Freitag am 20. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 32 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 59 Minuten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an
Landgerichtssekretär **Meller** und **Frau.**
Thorn den 18. November 1891.

Bekanntmachung.

Für die Monate November und Dezember cr. haben wir folgende **Holzverkaufstermine** festgesetzt:
Montag den 30. November cr. vormittags 10 Uhr im Mühlengasthaus Barbarken,
Montag den 7. Dezember cr. vormittags 10 Uhr im Jahnke'schen Oberkrug Pensau,
Montag den 21. Dezember cr. vormittags 10 Uhr im Schwanke'schen Kruge zu Renczkau.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen Baarzahlung gelangen zunächst Totalitätshölzer (meist Trockniß) und zwar Kloben, Knüppel, Stubben, Reisig I. und Reisig II. Klasse (Knüppel- und Stangenreisig) aus dem diesjährigen Einschlage, sowie ca. 10 Stück schwache Eichennutzenden (Schirrhölzer) im Jagen 48 B des Schutzbezirks Barbarken.

Thorn den 17. November 1891.

Der Magistrat.

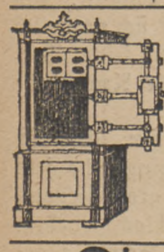
Bekanntmachung.

Am 30. November 1891 mittags 12 Uhr

sollen im Botenzimmer der Königlichen Staatsanwaltschaft hierselbst ungefähr **795 Kilogramm ausgesonderter Akten,** theils zum Einstampfen, theils zu einem sonstigen sie vernichtenden Gebrauche gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn den 14. November 1891.

Der Erste Staatsanwalt.



Eiserne Geldschränke

mit Stahlpanzer und eiserne Kassetten offerirt

Robert Tilk.

Die Herberge

der vereinigten Innungen zu Thorn ist vom 1. Januar 1892 **zu verpachten.** Das Herbergshaus enthält Restaurationsräume, Versammlungszimmer, Schlafsaal, Fremdenzimmer, Wohnung für den Pächter und Zubehör. Mitvermiethet werden 18 eiserne Bettgestelle, 20 Tische, 4 Dtzd. Stühle u. s. w. Die Bedingungen liegen aus bei dem Vorsitzenden des Herbergsausschusses Herrn **F. Stephan-Thorn.** Die Offerten sind bis zum **5. Dezember d. J.** daselbst einzureichen.

Standesamt Thorn.

Vom 8. November bis 16. November 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Johannes, S. des Malermstrs. Adalbert Burczykowski. 2. Leo, S. des Arb. August Szytkowski. 3. Stanislawa, T. des Kaufm. Alexander Menczarski. 4. Paul, S. des Sattlers Thomas Donarski. 5. Frida, T. des Hoboisten Eugen Fleischhauer. 6. Stanislaus, S. des Schachtmeisters Franz Znaniewicz. 7. Gertrud, T. des Heizers Viktor Zaborowski. 8. Bruno, S. des Schiffseigners Eduard Schroeder. 9. Ida, T. des Schiffseigners Eduard Wosikowski. 10. Otto, S. des Arb. Ferdinand Orgas. 11. Martha, unehel. T. 12. Wanda, T. des Mühlenbauers Reinhold Rau. 13. Wanda, T. des Pferdebahnkutschers Anton Fialek. 14. Franziska, unehel. T. 15. Regina, T. des Spediteurs Adolf Aron. 16. Alfred Wilhelm Gustav, S. des Vicefeldwebels Amandus Theodor Liebenau. 17. Bruno, unehel. S.

b. als gestorben:

1. Franz, 2 J. 25 T., S. des Kutschers Anton Fallenczyk. 2. Schuhmacherfrau Katharina Wolski geb. Darabasz, 28 J. 11 M. 15 T. 3. Franz, 5 J. 5 M. 5 T., S. des Maurers Johann Stasierowski. 4. Therese, 9 M. 16 T., T. des Schiffssteuermanns Andreas Strzelecki. 5. Schuhmachermeisterfrau Johanna Borzechowski geb. Gajewski, 73 J. 4 M. 22 T. 6. Rentier Bernhard Meyer, 69 J. 7. Schlosserfrau Anna Tulinski geb. Wisniewski, 82 J. 8. Arb. Josef Wamka, 58 J. 9. Schiffsgehilfe Friedrich Harke, 73 J. 10. Arb. Paul Horn, 27 J. 10 M. 2 T. 11. Zimmermannsfrau Barbara Podwalski geb. Krefta, 61 J. 12. Uhrmacher Johann Philipp, 33 J. 6 M. 14 T. 13. Fleischergeselle Karl Hett, 39 J. 3 M. 1 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Eisenbahn-Rangirarb. Franz Friedrich Wilhelm Pleger-Thorn mit Johanna Baranowski-Thorn. 2. Arb. Johann Kriegel-Thorn mit Auguste Klawitter-Waldungen. 3. Fleischer Michael Twaragowski-Thorn mit Franziska Klara Gorski-Bromberg. 4. Arb. Theophil Witkowski-Thorn mit Auguste Henriette Wilhelmine Weiß-Thorn. 5. Kellner Otto Karl Bein-Thorn mit Elisabeth Hermine Johanna Skibba-Thorn. 6. Arb. Karl Gustav Schulz-Thorn mit Bertha Pauline Strauß-Thorn. 7. Kaufmann Karl Leopold Fenske-Thorn mit Martha Sophie Raczynski-Piaski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Hoboist Arnold Kühn-Thorn u. Hedwig Oborski-Thorn. 2. Obstpächter Kasimir Węgrzynski-Thorn u. Zimmergesellenwittwe Rosalie Keßler geb. Zawadzinski-Thorn. 3. Bäcker David Mendelsohn-Thorn u. Friederike Besbroda-Thorn. 4. Schmiedemeister Friedrich Schellin-Dramburg und Sergeantenwittwe Therese Konopka geb. Meiler-Thorn. 5. Schuhmacher Karl Venner-Thorn u. Emma Barz-Thorn.

Zahn-Atelier H. Schneider

Breitestrasse.

Walter Lambeck's Buchhandlung

bringt in empfehlende Erinnerung seinen reichhaltigen

Journallesezirkel

und erbittet Bestellungen auf **Modeblätter, Unterhaltungs - Journale** und sonstige **Zeitschriften.**

Schon am 24. November cr.

findet die erste Ziehung der **Antisklaverei-Lotterie** statt. Der Vorrath an Losen ist nur noch gering. Hauptgewinne: Mk. 600 000, 300 000 2c.

!! Alles baares Geld ohne Abzug!!

Original-Lose zur I. Klasse: 1/1 à Mk. 21, 1/2 à Mk. 10,50, 1/10 à Mk. 2,50. Antheile: 1/32 à Mk. 1, 1/16 à Mk. 2, 1/8 à 3,50. Als besonders vortheilhaft empfehle ich die Betheiligungsscheine à Mk. 3 an 10 verschiedenen Nummern; mehrere Emissionen hiervon haben bereits reißenden Absatz gefunden. Die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Thorn, Altstädt. Markt.

Frauenschönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der

Lanolin-Schwefelmilch-Seife,

fabrizirt von **Bergmann & Co** in **Radebeul-Dresden,** erhält man einen zarten, blendendweissen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Anton Koczwara, Drog.**

Konservativer Verein Thorn.

Dienstag den 24. November abends 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Herrn Rechnungsraths **Mann:**

„Der Krieg und die Künste."

Der Zutritt ist Nichtmitgliedern gestattet.

Der Vorstand.
Meister.



Künstliche Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen.
Gold- u. Porzellain-
Zahnfüllungen.

H. Schneider,
Thorn, Breitestrasse 53
(Rathsapotheke).



Prof. Jägers Wollwäsche

für Herren als:
Hemden, Unterbeinkleider, Strümpfe und Westen
empfiehlt **F. Menzel.**

Täglich frisches Maisbrot,

vorzüglich im Geschmack und groß bei **Max Szczepański,** Gerechtestr. Nr. 6 und in meiner Niederlage bei Herrn A. Zippan, Heiligegeiststraße Nr. 72.

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

12 000 u. 25 000 Mk.,

pupillarisch sicher, sind vom Selbstinhaber **zu cediren.** Offerten unter A. B. 15 an die Expedition dieser Zeitung.

Geräuschlose

Thürschließer

in allen Systemen
offerirt zu **billigen Preisen**
L. Labes.

Echten
Victoria-Chester-Käse
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Damen- u. Kinderkleider

werden in und außer dem Hause geschmackvoll, gutsitzend und billig angefertigt.
Mellin- und Schulstr.-Ecke 93, 2 Tr.

Ein größerer Posten

Roggenstrohhäcksel

ist auch in kleineren Partieen pr. Ctr. 1,50 Mark franko Thorn abzugeben. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

2 eiserne Oefen

hat zu verkaufen
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Formulare

zu Verzeichnissen von in Fabriken beschäftigten **jugendlichen Arbeitern** 2c. sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Angefertigt werden

Werke, Broschüren, Statuten, Circulaire, Preiscourante, Rechnungen, Facturen, Tabellen, Frachtbriefe, Postpacket-Adressen, Concert-, Theater- und Ball - Billets, Etikette, Musterbücher, Papier-Servietten, Tischlieder, Quittungen und Wechsel, Speise-, Wein-, Tanzkarten, Adress- und Visitenkarten, Briefköpfe, Briefleisten und Couverts, Geburts-, Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen.

C. Dombrowski, Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstrasse 1.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. Menzel,
Thorn.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Jeder Raucher, jeder Händler, jeder, der sich durch Verkauf von Cigarren einen sehr respektablen Nebenverdienst verschaffen will, richte baldigst seine Aufträge an uns, um diese nie im Leben wiederkehrende Gelegenheit noch auszunutzen. Die kolossale Ueberproduktion sämmtlicher Cigarrenfabriken in Verbindung mit unerwartet mässigem Absatz hat die Ansammlung immens grosser Dispositionsläger in unserm Institut veranlasst; wir haben nunmehr die Ordre, die gesammten Bestände

Cigarren für und unter Lombardpreis

gegen sofortige Kasse abzugeben und bestehen diese zum Zwangsverkauf gestellten Läger aus nur hochfeinen Qualitäts - Marken, hergestellt aus den edelsten Tabaken, z. B. echte Havanna, Yara-Cuba, Bahia, Mexikaner, St. Felix u. a. S., in 12 Preislagen eingetheilt und zwar pro 100 Mark 2.30, 2.70, 3.—, 3.60, 4.—, 4.40, 5.—, 5.50, 6.50, 7.60, 8.30, 9.50 (Importen). Der Bestellung ist Angabe der gewünschten Farbe, Façon, sowie Kasse beizufügen oder Nachnahme zu gestatten. 500 Stück und darüber portofrei.

Berliner Cigarren-Börse. BERLIN C., Alexanderstrasse 13.

Keine Familien-, keine Schul- oder Volks - Bibliothek kann heutzutage eines Konversations-Lexikons entbehren!

6. Band erschienen!

Spamer's Illustrirtes Konversations-Lexikon.

Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch. Hausschatz für das Volk.

Zweite, gänzlich neu gestaltete, bedeutend erweiterte Auflage.

Zu beziehen:
In **200** Lieferungen zu je **50** Pf.
oder in **33** Abtheilungen zu je **3** Mark oder in **8** Bänden
(geheftet je Mk. **12.50,** elegant in Halbfranz gebunden je Mk. **15**).
Mit etwa 8000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten und Plänen.

Prospekte des Werkes überallhin unentgeltlich und portofrei.

Ein durchaus eigenartiges Werk, welches alle anderen Lexika sowohl durch den Reichthum seiner Stichworte, wie auch seiner Illustrationen übertrifft!

Galanterie.

J. Kozlowski
Thorn, Breitestr. 35.

Gummi-Boots
(echt russische.)
Handschuhe.
Schirme.
Kravatten.
Lampen.
Große Auswahl von Gelegenheitsgeschenken.

Alfénide. — Bijouterie. — **Lederwaaren.**

Von einer älteren deutschen

Versicherungs-Gesellschaft,

welche Haftpflicht-, Unfall-, Brautaussteuer- und Militär - Dienst - Versicherung 2c. betreibt, wird eine achtbare, in besseren Kreisen verkehrende Persönlichkeit als

Haupt- und Incasso-Agent

gesucht. Sehr günstige Bedingungen.
Bewerber, welche wirklich den Wunsch haben, energisch thätig zu sein und auch Sicherheit für das Incasso stellen können, belieben ihre Adressen unter **J.E. 9739** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einzusenden.

Gesinde-Dienstbücher,

Lohn- und Deputatbücher

sind zu haben in der Buchdruckerei von
C. Dombrowski.



Krieger-Verein.

Sonnabend den 21. d. Mts. abends 8 Uhr:

Generalversammlung

bei **Nicolai.**
Zahlreiches Erscheinen **dringend** erwünscht.
Tagesordnung:
Aenderung der Vereinssatzungen.
Der Vorstand.

Aula der Bürgerschule.

Freitag den 20. November cr.

II. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang präzise 8 Uhr.
Numm. Sitzplatz 1,25 Mk., Stehplatz 75 Pf.
Friedemann, Musikdirigent.

Pelzwaaren,

Garnituren aller Fellgattungen,
hochfeiner Ausführung, prima Qualität, billigste Preise.
Pelz- und Wintermützen
für Herren und Knaben von 1 Mark an.
Reparaturen prompt und billigst.
C. Kling, Kürschner, Brückenstr.

Thonwaaren

mit eingepreßten Mustern
zur Emaille-Malerei
in neuer großer Auswahl, sowie sämmtliche Artikel zur
Kunstmalerei
empfehlen
Anders & Co., Brückenstr. 18.

Freitag den 20., sowie an jedem Wochenmarkttage, auch in meiner Wohnung Coppernikusstraße 35, täglich
lebende Oderkarpfen und Zander.
V. Wisniewski, Fischhandlung.

Maurer

finden **dauernde** Beschäftigung beim **Kasernenbau in Strasburg Westpr.**

Ein Knabe mit **genügender Schulbildung** findet in meiner Buchdruckerei als **Schriftsetzerlehrling** eine Stelle **C. Dombrowski.**

Als saubere Plätterin, in und außer dem Hause, empfiehlt sich **Veronica Pajewska,** Gerstenstr. 16 pt.

Möblirtes Zimmer, Kabinet und Burschengelaß. Tuchmacherstr. 2, 1 Tr.

Bromb. Vorstadt Parkstr. 4 ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.
A. Burczykowski, Gerberstr. Nr. 81.

1 m. Z. m. K. u. Burschg. i. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Gr. möbl. Zimmer, mit a. ohne Burschengel. Coppernikusstraße 12. Zu erfragen II.

Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Zubeh. zu vermiethen. Mellinstraße 88.

2 möbl. Zim. mit u. ohne Burscheng. von sofort zu verm. Breitestraße 43.

Die bisher von Herrn Oberstlieutenant **Niemann** innegehabte Wohnung Bromb. Vorst. 48 ist versetzungshalber von sofort zu vermiethen. **Julius Kusel's Wwe.**

2 gut möbl. Zim. z. v. Neust. Markt 20.

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. **Breitestraße 43.**

Meine Wohnung Gerechtestr. 35, II. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, ist versetzungshalber sofort zu vermiethen.
Bacmeister, Pr.-Lieutenant.

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

II. Etage,
5 Zim., Entree, Zubeh. u. Wasserleitung zu verm. **A. Burczykowski,** Gerberstr. 18.

2 kleine Wohnungen von sofort zu vermiethen. **Winkler's Hotel.**

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum. Zubehör von sofort zu vermiethen. Näheres **Casprowitz,** Klein-Mocker.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	—	—	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezember . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Januar 1892.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.